

Man brät, was man sät

Martin Ulrich

Die pure Neugier trieb mich nach Winterthur-Wülflingen: „Ein vegetarisches, ja gar veganes Grillfest! - Wie soll denn das gehen?“

Wenn man vor dem flaggenbewehrten, etwas erhöht im Hang liegenden alten Haus der Schweizerischen Vereinigung für Vegetarismus (SVV) steht, wirkt es wie eine besetzte Trutzburg. Ich - als kritischer Geist - erwartete zuerst, dort verwahrloste Spinner sehen und dann dauernd mitleidig auf den Stockzähnen grinsen zu müssen, und packte zur Sicherheit noch Schokoriegel in den Rucksack - aber es kam alles anders.

Zum Zeitpunkt als ich hinter das Haus schritt in den äusserst ansprechend für das Fest hergerichteten Garten, war ich selber (noch) alles andere als ein Vegetarier: Ass ich doch bis dahin eigentlich alles unhinterfragt, denn es hatte in meinem Leben schon genug zu hinterfragen gegeben.

Rund 200 Personen hatten sich eingefunden. Vorstand Renato Pichler lud Interessierte zu einer Führung durch Haus und Garten ein. Das Gebäude beherbergt das Vereinsbüro, einen Hofladen und eine kleine Bibliothek mit Werken über Ernährung, Spritualität und Landwirtschaft. Im Garten werden u.a. Topinambur, Heidelbeeren und Erdbeeren angepflanzt.



SVV für einmal unblutig

Auf der Wiese hinterm Haus mehrere kleine Zelte und ein grosses Hauptzelt, in dem veganes Glacé kostprobiert werden konnte. Der Ansturm war entsprechend gross. Während ich in der Schlange die anderen Festbesucher mustere, stelle ich erstaunt fest: Kupfer-Wolle-Bast und Birkenstöcke waren gestern. Viele sind barfuss unterwegs und modern gekleidet und man sieht höchstens noch Reminiszenzen von 68er- Hippietum, stilisiert in Kleidern oder Accessoires. Manche sind tätowiert, es sind auch Raucher darunter, die Körperstaturen reichen von schlank bis wohlgenährt. Es gelingt mir, ebenfalls noch eine Schale voll Eis zu klauben, die ich vorsichtig degustiere.

Eis ist genau das Richtige, denn die Hitze geht bisweilen gegen 30 Grad. Zudem sagt man, dass Milch eine Droge der Stufe I sei (nach Timothy Learys Klassifikation): (Mutter)-Milch (wie auch Opiate oder Geld) gibt uns ein Sicherheitsgefühl, beruhigt den ersten neuronalen

Schaltkreis, der zwischen Gefahr und Wohl, Freund und Feind unterscheidet.

Es geht tatsächlich sehr gesittet zu und her. Aber in dem Eis war ja gar keine dämpfende Kuhmilch!?! In diesem Fall kommt der wahre Friede vermutlich von Innen: Denn der Vegetarier hat den Kreislauf des Fressens und Gefressenwerdens überwunden (Ironischerweise zeigt das Wappen der Ortschaft hier einen Fuchs mit Gans im Maul). „Man isst das Leid der Tiere mit, und nimmt es in sich auf“, referiert ein Mann neben mir, „Stresshormone, Todesangst.“

Glut, Schweiss und Mähnen

Alle Besucher des SVV-Grillfests sind friedlich und kommen miteinander aus, obwohl sehr heterogen: Von Hipstern über muslimische Afrikanerinnen und jugendliche Aktivistinnen, über Inder, bis hin zu einer Adventistin, langhaarige Grufties mit eintätowierten Drudenfüssen im Nacken und einer österreichischen Delegation des Vereins gegen

Tierfabriken zeigt sich das vielfältige Gesicht des modernen Veganismus. Alle essen dasselbe Eis und man lernt sehr interessante Leute kennen, ist erstaunlich offen und respektvoll zueinander. Kein Vergleich etwa zu gutbürgerlichen Festen in Unterägeri, wo Alkohol, erbrochene Cervelats und Blut sich mischen. Veganes Eis schmeckt verblüffend „echt“, ausser im allerersten Moment, wo es sich für mich von der Textur her ein bisschen trockener im Mund anfühlte, was aber nicht ins Gewicht fällt. Ich zweifle daran, ob ich es mit verbundenen Augen von gewöhnlichem Glacé unterscheiden könnte. Es ist hochwertig und in acht Sorten erhältlich, darunter sowohl konventionelle als auch einige gewohnungsbedürftige wie z.B. Basilikum.

Das leider erst an ausgewählten Verkaufsstellen erhältliche, in Handarbeit hergestellte Bio-Produkt der Firma „The Green Fairy“, die auch Menschen mit Erwerbsbehinderung einzugliedern versucht, besteht aus Soja- und Mandel-



milch, beinhaltet keinen Industriezucker, und hat von Natur aus nur halb so viele Kalorien wie ein Kuhmilch-Glacé!

Kaktus, wo ist dein Stachel?

Das Duo Skarabäus, das mit einer Gitarre und zwei Stimmen für die musikalische Unterhaltung sorgt, spielt und singt neben eigenen Songs tolle Country, Pop- und Rock-Hits von gestern (Beatles, Bee Gees, CCR) bis heute (Green Day, Sunrise Avenue).

Als nächstes wird der Grill eröffnet. Der olfaktorische Genuss ist erstaunlich ähnlich wie bei einem normalen Grillfest, denn der feine Geruch entsteht meines Erachtens v.a. durch Verbrennung, egal von was.

Am neugierigsten war ich auf die Kaktusburger, die aus Kakteen der Gattung Nopalea bestehen. Diese Nopalburger, die von der Mexikoprodukte-Firma „El Sol“ in Allschwil stammen, schmeckten für mich gewöhnungsbedürftig, aber nicht schlecht. Ein grosser Minuspunkt sind Konsistenzprobleme, die die Hälfte des Burgers durch den Grillrost fallen liessen. Besser gefielen mir die ganzen Kaktusblätter, selbstverständlich entstachelt, die man in einer Pfanne anbriet. (Generell haben die vegetarischen Produkte den Vorteil, dass sie schnell gar sind.) Kakteen schmecken erstaunlich saftig, mich erinnerten sie an Peperoni, da ebenfalls irgendwie fruchtig-bittersauer. Ebenfalls lecker: Delicorn-Weizeneiweiss-Plätzchen vom Coop (derselbe Coop suggeriert in seiner Werbung, dass Fleischgrillen männlich sei) sowie Okara-Bällchen. Letzere sind etwas derart Feines, dass man es gar nicht in unsere grobschlächtigen deutschen Worte fassen kann, es ist ??!

Die Bällchen sind aus einem Ausschussprodukt der Sojamilchherstellung hergestellt, was man früher als Schweinemastfutter verwendete. „Nicht ganz ideal für Vegetarier“, wie Renato Pichler, der SVV-Vorstand, ausführt. Ich bin ent-

zückt: „grilling without killing“ ist also möglich! Aber es kommt noch besser. Zu meiner Linken wäre ein Salatbuffet... Die frohe Botschaft dabei: Selbst als Vegetarier muss man keinen Salat essen - es gibt soviel anderes. Was die SVV alles an Köstlichkeiten aufgetischt hat, sucht wirklich seinesgleichen.

Vegism is a Dänzer

Jemand am Tisch schwärmt für die Firma Soyana, eine Einzelunternehmung, die vor 31 Jahren vom Schweizer Veganismus-Pionier und Idealist A.W. Dänzer gegründet worden sei. Diese innovative kleine Firma finanziert ihre Investitionen durch bei ihren eigenen Kunden aufgenommene Darlehen. Somit könne Soyana quasi-genossenschaftlich funktionieren; Banken sowie Grossfirmen aussen vor lassen - und damit die grösstmögliche Unabhängigkeit bewahren. Auch über die Schriften von Lebensreformer Werner Zimmermann wird eifrig diskutiert. Die Vegetarier sind allgemein ein sehr bewusster Menschenschlag. Zwei fachsimpeln darüber, was für die Kriechtiere schädlicher sei, ein Bahntrasse oder eine Schnellstrasse: „Ich habe das Gefühl, sie haben bei der Eisenbahn noch eher eine Chance, denn sie hat nur einen schmalen Bodenkontakt.“ Andere diskutieren über die Beschaffung grosser Mengen Tofu und Soja über die Grenze.

An dem Fest bietet sich mir die Gelegenheit, ein paar Fragen zu klären, die ich schon lange bezüglich Vegetarismus hatte. Beispielsweise wie sie zu Insektenfleisch stehen. Das sei auch keine Lösung, findet die Sekretärin des SVV. Die guten Geister vom SVV sind so achtsam gegenüber allen Lebewesen, dass sie sogar im Garten eine „Wohnung“ für Mikroorganismen bereiten, indem sie Kohlepulver unter die Erde streuen. Und ja, Vegetarier essen auch keinen Fisch. Die Idee, „Fisch“ und „Geflügel“ eine Sonderstellung zu geben sei unhaltbar. Ebensogut könnte man sagen, Steak sei kein Fleisch, sondern „Rindiges“.

Dessert Storm

Zu trinken gibt es Wasser, Bionade,



Bier und ein einzigartiges Gesöff namens „Chi“. Dieses ist ein belebendes Rohkostelixier das auf zehnjährigen Forschungen anhand von Kristallbildern basiert. Der bekannte Duathlet und Triathlet Olivier Bernhard schwört darauf, und einige Software-Firmen verwenden Chi bei Sitzungen - Es sorgt für eine angeregte Atmosphäre und sei damit „eine ideale Alternative zu Alkohol“ (!?) Ob es wirklich belebt, kann ich jetzt nach einmaligem Genuss noch nicht sagen, da ich ja noch viel anderes probiert hatte an dem Tag, aber es mundete mir zumindest sehr, besonders die Geschmacksrichtung „Grüntee-Kräuter“, die richtig gut nach Grüntee schmeckt, viel deutlicher als ein Rivella Grün.

Der Hauptgang ist nun verspeist. Ich bleibe sitzen und höre interessante Ge-



sprache am Tisch mit: Es geht um veganes Hundefutter. Jemand hat einen veritablen Pöstlerschreck dabei, der sieht zumindest alles andere als mangelernährt aus. „Eine Katze würde nie Rindfleisch essen. Aber Katzenfutter aus Mäusen und Vögeln gibt es nirgends - Wie 'natürlich' ist denn dann das normale Tierfutter?“

Dann ist es endlich soweit: Das Dessertbuffet wird eröffnet. Es erwarten uns Rüeblikuchen, Schokoladenkuchen und -Mousse, Marmorkuchen, Bananenkuchen, Haferflockencookies sowie ein Ananas- Kokos-Hawaii-Kuchen, den die ebenfalls anwesende Bloggerin Cheesy gebacken hat. Ich merke gar nicht, dass in den Gebäcken die Eier fehlen!

Fazit

Mein Ranzen fühlt sich deutlich weniger gebläht an als sonst, und ich habe nicht den leisesten Eindruck von fauligem Gestank im Mund, kein Aufstossen wie bei Fleisch, und habe erst noch weniger Sorgen um Speiseresten in den Zahnzwischenräumen, die verfaulen und meinen unverwechselbaren Mundgeruch ergeben könnten.

Es ist schwierig zu erklären, wie ich Fol-

gendes meine, und es klingt wohl seltsam, aber: Vegetarisches Essen fühlt sich eher wie Trinken an. Ich meine, es geht runter wie Öl, es wehrt sich nicht. Ich habe das Gefühl, volumenmässig kann (muss) der Veganer sogar mehr essen als der Omnivore. Zu sagen ist, dass ich bereits in den vorhergehenden vier Tagen kein Fleisch zu mir genommen hatte, als Einstimmung. Ich schlief nach dem Fest-Samstag sehr gut, und am Sonntag fühlte ich mich keinesfalls blass oder schwach. Ich fuhr sogar die Baarburg hoch mit dem Velo, eine schon lange nicht mehr bewältigte sportliche Höchstleistung für meine Verhältnisse.

Als ich dann ein paar Tage später wieder Fleisch ass, geschah dies eher widerwillig. Es fällt einem schwer, danach noch z.B. einen Rindfleischhamburger zu essen, der einem noch drei Stunden danach salzig auf der Zunge brennt, oder Poulet, nach dem man das Gefühl hat, der ganze Mund würde einem verschleimen und Federn würden einem im Hals kratzen.

Interessanterweise nennen sich die Veganer vom SVV häufig „Vegetarier“, auch der ganze SVV nennt sich „vegetarisch“, obwohl er genau genommen vegan ausgerichtet ist. Vermutlich weil „vegan“ heute immer noch zu sehr radikal und abschreckend in den Ohren von Allesessern klingt.

Veganer sind heute bisweilen so sehr fundi, dass sie sogar normale Vegetarier kritisieren (Siehe die Kampagne „Vegetarier sind Mörder“). Diese - pardon - Selbstzerfleischung ist kontraproduktiv. „Die Verurteilung von Vegetariern schafft keine Veganer, verhindert aber Vegetarier“, sagt Helmut F. Kaplan, der Philosophie und Psychologie studiert hat. „Wäre der Konflikt zwischen Vegetariern und Veganern nicht Realität, er würde vielleicht von den Werbestrategen der Fleischindustrie erfunden. Über nichts freuen sich die Fleischesser mehr



als über streitende Nichtfleischesser!“ Vegetarier und Veganer sollten am selben Strick ziehen.

Was mich bei beiden bisweilen ärgert: Einige von ihnen sind politisch eher unbewusst und sehen die Lösung aller Weltprobleme einzig darin, keine Tiere mehr zu missbrauchen. Na ja, zweifellos hätten wir dann schon viel erreicht, aber damit ist z.B. die Zinsknechtschaft immer noch nicht überwunden. Es gibt allerdings auch globalisierungskritische Kampf-Veganer, die ihren Veganismus in einem erweiterten Sinn verstehen, als Philosophie, die weit über den Tellerrand hinausgeht. „Vegan Revolution“ sehe ich irgendwo auf einem aggressiven breiten Hosengurt geschrieben.

Fleischessen fügt den Tieren Leid zu, erwärmt das globale Klima stark (mehr als der weltweite Verkehr!), hungert die dritte Welt aus, und ist ungesund. Weshalb wird überhaupt noch Fleisch „produziert“, wenn es doch so gute Al-

ternativen gibt? Ich vermute, weil sonst die Metzger auf der Strasse stünden, und diesen Tag möchte ich wirklich auch nicht erleben...

Im Moment befinde ich mich leider in einer Situation, in der mein Vegetarismus schwer auslebbar ist (Ich „lebe“ bei meinen Eltern), habe aber die Hoffnung, bald in eine eigene Wohnung oder ein Wohnheim ziehen zu können. Ich kann somit leider auch noch nicht Mitglied der Schweizerischen Vegetarischen Vereinigung werden, solange ich noch nicht vom Fleisch runter bin - denn jedes Mitglied besiegelt mit Unterschrift, dass es kein Fleisch isst.

Schweizerische Vereinigung für Vegetarismus (SVV)
Niederfeldstr. 92, 8408 Winterthur
Tel.: 071 477 33 77
www.vegetarismus.ch
E-Mail: svv@vegetarismus.ch

Weitere Veranstaltungen der SVV im September:

8. St. Gallen, Bärenplatz.

15. Zürich, Bahnhofstrasse auf der Höhe der Pestalozziwiese.

22. Veganmania Schweiz: Winterthur, Neumarkt www.veganmania.ch

Vegitreff Zürich

Jeden 3. Freitag im Monat in einem vegetarischen Restaurant.

Bitte bis 3 Tage vorher anmelden bei zuerich@vegetarismus.ch.

Vegitreff Winterthur

Jeden letzten Freitag im Monat um 19 Uhr im Tibits, Oberer Graben 48.

Vegitreff Bern

Alle 2 Monate am zweiten Freitag der ungeraden Monate. bern@vegetarismus.ch

